

WINDKRAFT

Heute Sekt, morgen Kater

Zum Artikel „Genehmigung für Windkraft in Roßdorf. Energie-wende: GGEW und Deutscher Wetterdienst einigen sich auf einen Kompromiss – RP stimmt Vorhaben zu“ vom 25. April auf der Lokalseite Darmstadt-Dieburg:

Roßdorf trauert. Nicht ganz Roßdorf, aber viele im Ort, sehr viele. Die Argumente sind ausgetauscht und sollen hier nicht wie-

Fischbachtal haben eine Beteiligung abgelehnt – aus gutem Grund.

Es ist mir unverständlich, warum der Deutsche Wetterdienst (DWD) von der Forderung der Höhenreduzierung um fast 100 Meter abgerückt und nun mit einer Reduzierung von nur 19 Metern zufrieden ist.

Was bleibt, ist die Trauer über eine zerstörte Landschaft, weiter reduzierte Fauna, sinkende Immobilienpreise oder gar Unverkäuflichkeit, Ende des Traumes vom Unesco-Weltkulturerbe Darmstadt-Mathildenhöhe, vielleicht sogar Aberkennung des Weltkulturerbes der Grube Messel – kurz ein bedeutender Verlust an Lebensqualität in Roßdorf; man wird Roßdorf ringsum dafür hassen.

Es bleibt die Hoffnung, dass eine eventuelle Klage gegen das Projekt aufgrund der noch vielen ungelösten und gegen die Anlagen sprechenden Fragen doch noch Erfolg haben wird. Die Hoffnung stirbt ja zuletzt. Der Begriff „lebenswert“ wird nach Errichtung und Inbetriebnahme der beiden Windräder für Roßdorf nicht mehr gelten, und wo heute noch viele Beifall klatschen, wird morgen bei vielen dieser Befürworter Katerstimmung einkehren. Ein schwarzer Tag für Roßdorf.

Michael Grups
Obere Müllerstraße 14c
64380 Roßdorf

Leserbriefe erreichen die Redaktion als Brief unter der Adresse

Darmstädter Echo
Holzhofallee 25 – 31
64295 Darmstadt

oder als E-Mail unter

Leserbriefe@darmstaedter-echo.de

Leserbriefe erreichen die Redaktion auch unter der Fax-Nummer 06151 387-666 807

derholt werden. Während bei den Befürwortern die Sektorkorallen knallen, haben die Gegner Tränen in den Augen.

Nein, es geht bei diesen zwei Windrädern nicht um die Energie-wende. Wenn es darum gehen würde, warum beteiligt sich dann nicht die Gemeinde mit an dem Projekt? Reinheim und



So könnte es aussehen, wenn die Windkraftanlagen auf dem Tannenpark in Roßdorf im kommenden Winter errichtet werden. In einer Simulation hat die Interessengemeinschaft Roßdorf, die sich gegen den Bau der Anlage wehrt, diese Ansicht erstellt, die aus Richtung Heinrich-von-Kleist-Straße auf die Windräder zeigt. ARCHIVCOMPUTERGRAFIK: MATTHIAS MONIEN

WINDKRAFT

Nicht in Roßdörfer Wald

Zum Artikel „Genehmigung für Windkraft in Roßdorf. Energie-wende: GGEW und Deutscher Wetterdienst einigen sich auf einen Kompromiss – RP stimmt Vorhaben zu“ vom 25. April im Lokalteil Darmstadt-Dieburg:

Man kann zur Windenergie stehen, wie man will. Ich persönlich vertrete die Auffassung, solche „Riesenräder“ gehören aufs platte, weite Land oder gleich auf das offene Meer, aber nicht in den Roßdörfer Wald.

Ergänzend zu den Ausführungen im ECHO ist es aber sehr wichtig, festzustellen, dass die Betroffenen dieser Landschaftsverhandlung, nämlich die Roßdörfer Bürger, nach meinem Dafürhalten beim Entscheidungsprozess für diese Anlage kalkuliert mangelhaft eingebunden wurden.

Erst im Februar 2014, sage und schreibe eine Woche vor Rodungsbeginn der Baustelle, wurden die Roßdörfer Bürger erstmals im Zuge einer Bürgerversammlung über das wahre Ausmaß und die tatsächliche Höhe, seinerzeit noch 200 Meter, der

Windräder informiert. Bei einer derart das Landschaftsbild prägenden Anlage wäre nichts anderes als ein Bürgerentscheid angemessen gewesen.

Wenn nicht bei solch einem Projekt, wann dann? Sind es die 30 000 Euro jährliche Pachteinahmen wert oder waren die wirtschaftlichen Interessen der GGEW derart drückend, dass man dieses Instrument der direkten Demokratie, welches dem Beschluss der gewählten Kommunalvertretung gleichgestanden hätte, vermieden hat?

Auch im Zuge der Bürgermeisterwahlen wurde das heikle Thema „Windräder“ geflissentlich bei beiden Kandidaten außen vor gelassen, abgesehen vom ECHO-Podium.

Ein Schelm, der Böses dabei denkt, dass nicht mal eine Woche nach der Wahl der positive Bescheid des RP erfolgte. Über Politikverdrossenheit und mangelnde Wahlbeteiligung braucht man sich in Roßdorf wahrlich nicht mehr zu wundern.

Thilo Bickert
64380 Roßdorf



Beim zweiten Wings for Life World Run in Darmstadt gingen wegen des nassen Wetters zwar weniger als die gemeldeten 2800 Läufer an den Start, die Menge war trotzdem imposant – und begeistert vom Lauf, dessen Reinerlös der Rückenmarkforschung zufließt. ARCHIVFOTO: THOMAS ZÖLLER

„WINGS FOR LIFE WORLD RUN“

Es gibt auch Aspekte, die weniger erfreulich sind

Zum Artikel „Läufer sind begeistert. Bis auf das Wetter war wirklich alles top“. Benefizlauf: 2276 Starter für den guten Zweck beim „Wings for Life World Run“ in Darmstadt – Nieselregen drückt etwas auf Teilnehmer- und Zuschauerzahlen“ vom 4. Mai auf der Seite „Echo-Thema“:

Es freut mich, dass die Teilnehmer des „Wings for Life“-Laufes so engagiert und begeistert waren. Es freut mich, dass die Rückenmarksforschung als Spendenempfänger von dem Lauf profitiert. Es gibt allerdings auch Aspekte, die weniger erfreulich sind.

In der Behinderteneinrichtung Aumühle in Wixhausen findet traditionell jedes Jahr am ersten Mai-Sonntag ein großer, sehr

gut besuchter Blumenbasar statt. Dieser Blumenbasar erfüllt zwei für die Menschen in der Einrichtung ganz wichtige Zwecke. Er fördert die gelebte Inklusion der behinderten Menschen in die Gesellschaft und er generiert durch Pflanzenverkäufe und Bewirtung Erlöse, die die Aumühle dringend braucht. In diesem Jahr waren durch den oben genannten Lauf die Zufahrten zur Aumühle zeitweise gesperrt und eine Vielzahl von Parkmöglichkeiten in den Straßen mit Parkverbot belegt.

Sowohl der Veranstalter als auch die Stadt Darmstadt hatten es versäumt, die Laufveranstaltung mit den örtlichen Begebenheiten abzustimmen. Ob dies versehentlich geschehen ist,

oder ob sich hier der größere Veranstalter bei der Stadt einfach durchgesetzt hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Ärgerlich und umsatzschädlich war es allemal.

Der zweite Aspekt beschäftigt sich mit dem Sponsor des „Wings

Diese Rubrik ist ein Meinungsforum und gibt nicht die Ansicht der Redaktion wieder.

for Life“-Laufes, dem Brausehersteller Red Bull. Wer die Aktivitäten dieses Herstellers beobachtet, stellt sehr schnell fest, dass dort nichts geschieht, was nicht unmittelbar mit der Steigerung des Bekanntheitsgrades

und Promotion für die Brause in Verbindung steht. Und das geschieht zum Teil auf sehr aggressive, das Umfeld völlig außer Acht lassende Weise. Dies gilt meines Erachtens auch für den „Wings for Life“-Lauf.

Der Aufwand für die Vorbereitung und Durchführung des Laufes ist immens hoch. Er umfasst neben der Verpflegung und Laufbegleitung auch solche Dinge wie die Beschilderungen, Straßensperrungen und den Polizeieinsatz. Ich hoffe, dass die Organisatoren dies auch bezahlen und nicht an die Stadt abdrücken. Diesem auch finanziell hohen Einsatz steht das Versprechen gegenüber, den Netto-Erlös aus den Startgeldern an die Rückenmarksforschung zu spenden. Ich

werde den Eindruck nicht los, dass hier Aufwand und Ertrag in keinem guten Verhältnis zueinanderstehen. Würde Red Bull den Betrag, den man in den Aufwand investiert, direkt spenden, käme wahrscheinlich mehr für die Rückenmarksforschung zusammen als über die Netto-Startgelder. Aber dann hätte es keine Promotion für die Brause gegeben, sondern „nur“ eine Randnotiz über das soziale Engagement eines österreichischen Limonadenherstellers.

Bescheidenheit ist eben nicht die Sache des Red Bull-Eigners Mateschitz. Schade, dass sich nicht nur Vereine, sondern auch Städte dafür hergeben.

Jürgen Jourdan
64291 Darmstadt

ARMENIEN

Lesenswertes Buch

Zur Berichterstattung über den türkischen Genozid an den Armeniern vor 100 Jahren:

Es wurde darüber diskutiert, ob die Türkei damals einen Genozid angeordnet hatte oder nicht. In den frühen zwanziger Jahren bereiste der deutsch-jüdische Dichter Franz Werfel mit seiner späteren Frau Alma, Gustav Mahlers Witwe, die Türkei, nur wenige Jahren nach den Verbrechen an den Armeniern. In vielen Gesprächen mit Überlebenden erfuhren sie viel über das Leid, das damals noch frisch und greifbar weitergegeben wurde.

Franz Werfel schrieb basierend auf diesen Reiseentwürfen seinen ergreifenden Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ der 1933 herauskam. Aber schon im

Josef Mergel
64295 Darmstadt

gleichen Jahr wurden seine Bücher wegen seiner jüdischen Herkunft von den Nazis verboten und Franz Werfel, ohne Zweifel einer der großen deutschsprachigen Dichter des vergangenen Jahrhunderts, geriet in Vergessenheit, leider auch über das Ende der Barbarei hinaus. Ich empfehle allen Interessierten dieses großartige, lesenswerte Buch. Für mich steht es gleichwertig neben den „Buddenbrooks“ oder der „Blechtrommel“ als großer deutscher Roman. Es bietet viel Information über den Genozid und ist darüber hinaus eine Gelegenheit, den 1890 in Prag geborenen und 1945 in Los Angeles verstorbenen Dichter kennenzulernen.

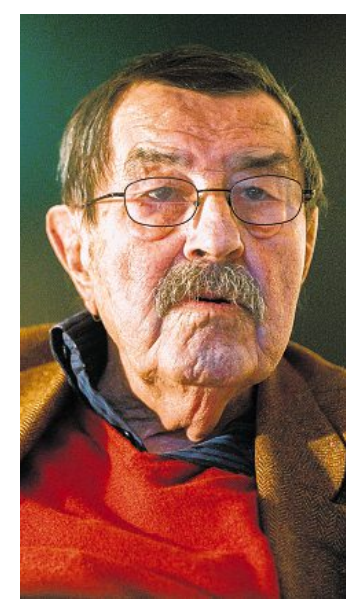
GESCHICHTE

Verschwiegen

Zum Leserbrief von Dr. Knut Loewenhardt „Bei der Waffen-SS landete man 1944 ganz schnell“ vom 4. Mai:

Als Zeitzeuge weiß ich recht genau, dass man Günter Grass seine SS-Mitgliedschaft nicht ohne Not vorhalten sollte, zu der er unter nicht mehr zu eruiierenden situationsbedingten Umständen geraten war. Vorzuhalten aber ist ihm, dass er wiederholt andere Zeitgenossen wegen ihrer Mitgliedschaften in Nazi-Organisationen scharf kritisierte, zumal diese sich nicht dazu freiwillig bekannten. Er selbst hat jahrzehntelang seine eigene SS-Vergangenheit verschwiegen. Und das ist der eigentliche Knackpunkt.

Dr. Wolfgang Firnhaber
64287 Darmstadt



Günter Grass ARCHIVFOTO: DPA

GARTENSCHAU

Trostloser Europaplatz

Zur Darmstädter Bewerbung um die Landesgartenschau 2022 und zum Europaplatz:

Vor gut zehn Jahren wurde auf der Westseite des Hauptbahnhofs Darmstadt der Europaplatz angelegt – mit 20 Wasserfontänen, die mit sich veränderten Farben von unten beleuchtet wurden. Einige kleine Bäume wurden gesetzt und ebenfalls durch im Boden versenkte Strahler beleuchtet. Sitzbänke luden zum Verweilen ein, auch in diese Bänke wurden Lampen integriert. Im Lauf der Zeit versiegte das Wasser der Fontänen und die Beleuchtungen wurden abgeschaltet. 2014 wurde ein

Leserbriefe sollten nicht länger als 30 Zeilen (Schreibmaschine) sein.

DIE ZUKUNFT DER ZEITUNG

Aktuelles Geschehen interessiert nach wie vor

Zum Artikel „Die Zukunft der Zeitung. Podiumsdiskussion: Was bedeutet der ECHO-Verkauf für Südhessen?“ vom 23. April im Lokalteil Darmstadt:

Die Einnahmen aus Werbeanzeigen brechen dem Darmstädter ECHO zunehmend weg, wurde unter anderem als Grund für den Sparzwang beim Darmstädter Echo genannt. Ich habe die digitale Welt in ihren Anfängen erlebt und konnte bis heute mit ihrer rapiden Entwicklung einigermaßen schritthalten. Dieser gewaltige Umbruch hat etwas möglich gemacht, das in der Welt der Printmedien nicht funktioniert: „Mit Suchbegriffen etwas schnell finden“. In den Siebzigern und Acht-

zigern war die Tageszeitung noch eine wichtige Informationsquelle für Jung und Alt. Heute auch, obwohl nicht mehr auf allen Gebieten. Nach wie vor interessiert

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinngemäß zu kürzen.

das aktuelle Geschehen in unserer Stadt, die Kulturszene, die lokale Berichterstattung durch qualifizierte Journalisten. Wenn ich damals nach einem geeigneten Handwerksbetrieb gesucht habe, musste ich mühsam die Anzeigen der Tageszeitung stu-

dieren, um mich für eine Firma zu entscheiden. Wie qualifiziert diese war, oder ob noch andere existierten, erfuhr ich so nicht.

Wenn ich heute nach einem Handwerksbetrieb suche, greife ich zu meinem Smartphone und gebe Suchbegriffe ein, beispielsweise: „Dach Reparatur Raum Darmstadt“. In Sekundenschnelle werden einem alle infrage kommenden Betriebe im Darmstädter Raum aufgelistet. Auf den Internetseiten der Firmen, kann man sich anhand von Bildern, Zeichnungen und Tabellen ausführlich informieren. Filme präsentieren anschaulich Produkte und Herstellungsabläufe. Wer will, kann per E-Mail sogar Ange-

bote einholen, und das alles außerhalb der Geschäftszeiten, bequem auf dem Sofa liegend per Smartphone oder anderen Toren zum Internet

Printmedien, in denen man etwas per Suchbegriff in wenigen Sekunden finden kann, sind leider noch nicht erfunden. Wer nach einem bestimmten Begriff sucht, muss sich die Mühe machen, alles durchzulesen. Aber wer macht das schon? Das wissen auch die Firmen. Und das ist meiner Ansicht nach der Grund, dass die Unternehmen zunehmend auf Werbeanzeigen in Tageszeitungen verzichten.

Eberhard Malwitz
64289 Darmstadt

Absperrgitter um den Zustieg zum unterirdischen Teil der Anlage aufgebaut und ab und zu wurde dort auch gearbeitet. Im Herbst sprudelte dann zeitweise – aber nicht aus allen Düsen – auch wieder Wasser. Jetzt wurde das Gitter entfernt und nichts geht mehr. Hat die Stadt aufgegeben, die Anlagen wieder in Betrieb zu nehmen?

Wie im ECHO vor einigen Tagen zu lesen war, will die Stadt sich um die Ausrichtung einer Landesgartenschau bewerben. Was soll daraus werden, wenn es nicht einmal möglich ist, den Europaplatz so herzurichten, dass die Besucher, die hier ankommen – und zum Beispiel die ESOC besuchen – so einen trostlosen Platz vorfinden?

Horst Walsdorf
64293 Darmstadt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Leserbriefe im Echo werden künftig nur noch mit Namen und Wohnort mit Postleitzahl veröffentlicht. Dennoch ist bei der Zusendung bitte stets die volle Anschrift mitzuteilen, also auch Straße und Hausnummer.

Vielen Dank für Ihr Verständnis Ihre Echo-Leserbriefredaktion